

Feriengruss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 35

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es regnet Geschenke ...

Seit einigen Monaten wird es immer eindeutiger (während man im Anfang nur zögernd daran glauben mochte): man beschenkt mich. Ich ziehe einen kleinen Käse aus dem Briefkasten, Würfel, die aufgelöst eine Bouillon ergeben, Zigaretten in hygienischer Packung. Gutscheine legen sich mir sanft in die Hand: lassen Sie sich Ihren Kopf mit WUM-Shampoo behandeln, Gratisdemonstration. Wenn ich einen andern Schein mit meiner Unterschrift versehe, kommt ein Bildschirm ins Haus, um mich eine Woche lang umsonst zu unterhalten.

Man sagt mir, daß uneigennützig Geschenke selten seien, daß hinter diesem Segen ein sehr eindeutiger Zweck stünde; ich bräuchte nur die beigegebenen umfangreichen Texte zu lesen. Nun lese ich aber grundsätzlich nur Romane, was wollen Sie, und dann will ich mir den Glauben nicht rauben lassen, daß Geschenke uneigennützig gegeben werden.

Gestern wurde ich zu einer Gratisfahrt in einem funkelneuen Auto ins Grüne eingeladen. Der freundliche Demonstrant am Steuer offerierte mir sogar einen Café creme. Meine Wäsche wird gratis gewaschen, ich wundere mich, daß man mir nach dem automatischen Wringen nicht jemand schickt, um sie in meiner Küche aufzuhängen. Nun, das sind noch kleine Mängel, die eines Tags – ich bin überzeugt davon – auch behoben sein werden.

Sollten Sie es noch nicht bemerkt haben: persönlich bin ich überzeugt daß das Goldene Zeitalter angefangen hat. Wenn freundlich lächelnde Herren oder entzückende Damen neben Ihren Teller im Restaurant ein zierliches Päckchen Rauchware deponieren oder Sie gar mit einem köstlichen Biskuit in einem Zellophanbeutel überraschen und dabei jede Bezahlung energisch zurückweisen, dann *hat* sich doch effektiv etwas ereignet. Wer wird dann so barbarisch stumpf sein, um die freundliche Aufforderung in all diesen Gesten nicht zu verstehen? Sie lautet doch ganz einfach, laß dich beschenken, genieße Zwiebäcke umsonst, presse Senf aus zierlichen Tuben, wichse die Schuhe mit PIKFEIN, kurz – Sorge dich nicht mehr. Genieße, akzeptiere, das Zeitalter des gegenseitigen Belückerens hat angefangen!

Das Prinzip meines Urgroßvaters «Lebe leicht», kann ich jetzt endlich realisieren. Da meine Bedürfnisse schlicht sind, wenn nicht gar von spartanischem Zuschnitt, habe ich die große Konsequenz gezogen: ich

arbeite nicht mehr, ich lasse mich beschenken. Sie werden wissen wollen, wo ich wohne. Nun im Zelt «Blaue Brise», das die Firma «Leichte Behausung & Co.» allen Interessenten kostenlos für einige Zeit zur Verfügung stellt. Wer, wie ich, könnte nicht Interessent sein?

An Unterhaltung ist ebenfalls kein Mangel: Schuhfirmen laden zu nekkischen Filmvorführungen im Quartier ein, gelegentlich tritt auch ein Clown auf, Möbelfirmen bitten zu Carfahrten, die nicht einen Rapen kosten, gestern wurde ich im Kino mit einer neuen Eismarke namens Aurora beglückt, die jedem Besucher gratis verabfolgt wurde in Form eines kleinen Bonbons.

Gelegentlich treten störende und störrische Belästigungen auf (die Kinderkrankheiten gleichsam, die das Goldene Zeitalter einleiten), man will Ihnen partout etwas verkaufen. Dann werde ich ganz taub und ich erkläre es diesen Subjekten eindeutig: ich lasse mir meinen schönen neuen Glauben an einen besseren Menschheitsmorgen nicht rauben. Hebe dich weg ... Adolphus.

Wer wird auch in diesem Augenblick, wo sich der Busen hebt und die Luft geradezu zu säuseln beginnt, garstige Verkaufsscheine oder dergleichen unterschreiben wollen?! Zugegeben: die Geschenke sind vorläufig noch etwas ... kleinformig, wenn ich so sagen darf. Man wünschte sich statt einer Zigarre gelegentlich drei und statt eines zierlichen Nagelutlikörs in winziger Flasche ... eine richtige Bouillante. Schließlich hat man auch einmal einen Mantel nötig oder ein Paar Schuhe aus gutem Kalbsleder, von einem Entrecôte, das einem frisch ins Haus gebracht werden sollte, ganz abgesehen. Aber ... wie gesagt .. das sind die Kinderkrankheiten dieser gepriesenen Epoche, sie hat mit kleinen Geschenken angefangen .. und sie wird mit großen aufhören. Davon bin ich ganz und gar überzeugt!

Eduard H. Steenken

Feriengruß

Rucksack, Bergstock, schwere Schuhe, Vogelzwitschern, Kuhgemuhe, Grüne Weiden, böse Stiere, Alte Arven, Murmeltiere, Alpenrosen, Enzianen, Postautos und Zahnradsbahnen, Blauer Himmel, weiße Firne, Wunder Fuß, verbrannte Stirne, Regenschauer, Nebelschwaden, Muskelkater in den Waden; Doch wie schön ist die Natur. Ueberschrift: Die Ferientour. OC

